



ALVAR AALTO GESELLSCHAFT

Deutschland • Österreich • Schweiz

Restaurierung-Renovierung-Umbau

Bulletin 32
Sommer 2011



Inhalt

Denkmalschutz für die Aalto-Bauten in Finnland – *Tuula Pöyhiä*

Beobachtungen eines ausführenden Architekten – *Interview mit Matti Nurmela*

Neue Architektur in der Kulturhauptstadt Tallinn 2011 – *Tarja Nurmi*

Timo Penttilä 1931–2011 – Nachruf – *Alfred Berger*

Hohe Auszeichnungen für Winfried Nerdinger – *Wolfgang Jean Stock*

Die Restaurierung der Bibliothek in Viipuri wird voraussichtlich 2013 fertig – *Eric Adlercreutz, Maija Kairamo*

Jahresversammlung 2011 in Tartu, Estland

Denkmalschutz für die Alvar Aalto Bauten in Finnland



Aalto-Zentrum Rovaniemi, Foto Suomen Ilmakuva Oy

Unser Bestreben ist es, die Zukunft eines Großteils der Bauten Aaltos in Finnland durch Denkmalschutzmaßnahmen zu sichern. Die Abteilung für Bauerbe des Alvar Aalto Museums hat die Aufgabe, die Situation zu verfolgen. Speziell bei Bauvorhaben an geschützten Gebäuden bekommt das Museum manchmal auch die Möglichkeit, sich zu beteiligen, obwohl es keine Behörde ist.

Ein genaues up-to-date Verzeichnis über den aktuellen Schutz der Aalto-Gebäude hat das Museum im Augenblick nicht. Von den heutigen Ressourcen der Abteilung, die völlig an aktuelle Bauprojekte gebunden sind, bleiben keine Kräfte übrig, um alle Informationen auszusuchen und deren Bedeutung nachzuprüfen. Im Augenblick findet man auf den Webseiten der Stiftung, www.alvaraalto.fi, nur einige Zeilen, die die aktuelle Situation betreffen. Die Absicht ist es jedenfalls in Zukunft eine umfangreiche Liste des Zustands und der denkmalpflegerischen Situation der Aalto-Gebäude herzustellen – mit einem Link zu weiteren Informationen.

Die Aalto-Bauten und die Schutzmethoden:

1. Das alte Bauschutzgesetz (Rakennussuojelulaki, galt bis Juni 2010) schützte etwas über 250 Objekte in Finnland, die man mittels anderer Methoden nicht mehr genügend betreuen konnte. Das neue Gesetz über Schutz der Baudenkmäler (Laki rakennusperinnön suojelusta, seit Juli 2010) hat noch keine Beispiele vorzuweisen. Es zeigt sich jedoch, dass die Möglichkeiten der Denkmalpflege geringer werden, weil z.B. die Amtsbefugnisse der nationalen Denkmalpflege eingeschränkt worden sind.

Zu den geschützten Bauten zählen 13 Gebäude oder Ensembles von Aalto, darunter Rautatalo, Kulturhaus, Finlandia-Halle, Sanatorium Paimio, Säynätsalo Rathaus, und das Stadtzentrum von Seinäjoki. Zuletzt ist das Hauptbüro von Stora Enso (ehem. Enso-Gutzeit) im Zentrum von Helsinki aufgenommen worden. Hier, wie auch in Paimio, werden dem Denkmalschutz bald schwierige Herausforderungen durch geplante Änderungen der Nutzung gestellt werden.

2. Der Erlass über den Schutz des staatlichen Bauerbes (Asetus valtion rakennusten suojelusta, galt bis Juni 2010). Diese Verordnung hat den

Museumsbehörden vielleicht die stärksten Möglichkeiten gegeben, die Behandlung der geschützten Gebäude in Bauprozessen zu steuern.

Die S1-Klassifizierung bedeutete, dass das Haus als Ganzes geschützt war. Wenn heute (seit 1999) Senaatti Immobilien den staatlichen Baubestand nach betriebswirtschaftlichen Prinzipien verwaltet und manche Bauten an den Privatsektor verkauft worden sind, werden der Schutz durch jene Verordnung allmählich abgebaut und die Schutzdefinitionen im Einklang mit dem neuen Gesetz über Schutz der Baudenkmäler ersetzt.

Das Gebäude für die sportwissenschaftliche Fakultät der Universität von Jyväskylä ist ein aktuelles Beispiel des S1 -Schutzes. Es wurde vom Büro Aalto ab 1962 geplant und im Jahre 1971 als „weißer Akzent“ im sonst ziegelroten Campus von Jyväskylä vollendet. Seit Mai 2011 sind Abbrucharbeiten im Hausinneren im Gange. Die dezente Reparatur in den 1990er Jahren durch die Architekten Aimo Nissi, Simo und Käpy Paavilainen war ästhetisch ausgezeichnet gelungen. Technische Mängel, speziell was die Innenluft betrifft, wurden aber nicht in genügendem Maße beseitigt. Jetzt folgt also eine umfassende Sanierung, bei der unmöglich alle feinen Nuancen bestehen können – trotz S1.

3. Der Bebauungsplan ist eine übliche und bevorzugte Methode des Schützens. In den Stadtplänen ergibt sich jedoch selten eine Möglichkeit, genaue Vorschriften zu formulieren. Im Allgemeinen werden nur die Fassaden geschützt.

Die Feuertechnischen Laboratorien der Staatlichen Technischen Forschungsanstalt (VTT) in Espoo wurden in zwei Phasen nach Aaltos Plänen errichtet (1965/1978). Der Komplex ist im Stadtplan vom Jahr 2004 mit dem Zeichen „Sr“ versehen, welches die Erhaltung der Fassaden verlangt. In den Reparaturarbeiten 2010–2011 wurden die Fassaden wohl erhalten, obwohl ein neuer riesiger Maschinenraum für die Lüftungsanlage hinzukam. Leider ist der Innenraum fast völlig ausgeräumt worden und die ursprüngliche Erscheinung der Laboratorien verloren gegangen.

Die Stadt Helsinki will ihr Aalto-Erbe gut betreuen. Nach einem Vorschlag der Alvar Aalto Stiftung im Jahr 2000 hat man bewusst danach

gestrebt, allen Aalto Werken eine Anerkennung als Baudenkmal zu geben, teils durch gesetzlichen Schutz, aber meistens durch Vorschriften im Bebauungsplan. Das Ingenieurhaus (fertiggebaut 1953) hat zuletzt im Jahr 2010 den Stadtplanenschutz bekommen. Andererseits steht ein so wesentliches Werk wie die Volkspensionsanstalt (1957) noch immer ohne Schutz.

4. Festlegung des Werts im Verzeichnis der gebauten Kulturumgebung (RKY 2010, Rakennettu Kulttuuriympäristö). Die Regierung hat dieses von Museumsbehörden zusammengestellte Verzeichnis offiziell genehmigt. Die Objekte (im Jahr 2010: 1260) werden im Prinzip als geschützte Milieus und Bauwerke in städtebaulichen und Umbauprojekten betrachtet.

Das Verzeichnis hat sich als wichtig erwiesen, auch im Hinblick auf das Bauerbe Aaltos. Das einzigartige Aalto-Zentrum in Rovaniemi stünde ohne das Verzeichnis völlig ausserhalb aller offiziellen Obhut. Das Lappia-Haus, das heutige Theater von Rovaniemi, hat im Frühjahr 2010 einen bemerkenswerten Zuschuss aus den so genannten „Revitalisierungsgeldern“ des Staates für die Grundreparatur und Erweiterung bekommen. Gleichzeitig liegt aber ein neuer Stadtplan mit einer denkmalpflegerischen Betonung erst auf dem Zeichentisch. Ein problematischer Ausgangspunkt. In Vaasa ist das Wohngebiet der ehem. Elektroindustriefirma Strömberg als eine Walsiedlung bekannt, doch die wieder aufgegriffene Realisierung eines alten Bebauungsplans der 1980er Jahren würde das Abholzen des Waldes und eine totale Änderung in der Stimmung der Siedlung mit sich bringen. Das RKY-Registrierung muss zur Umwertung der stadtplanerischen Lösung führen.

5. Besondere Anordnungen, wie ein Zusammenarbeitsabkommen zwischen der nationalen Denkmalpflege und der Forstindustrie, deren Resultat Listen der von beiden als wertvoll geschätzten Bauwerke und gemeinsam abgemachte „Spielregeln“ sind.

Die Architektur der Zellulosefabrik Sunila, an der Aalto von den 1930er bis in die 1960er Jahre mitwirkte, wird selbst von Repräsentanten der Industrie hochgeschätzt. Als ein Zeichen dafür finanzierte die Fabrik im Jahr 2010 einen baugeschichtlichen Bericht (Architekten Mustonen). Der ausführliche Bericht ist eine gute Grundlage, wenn die Reparaturen oder Umnutzungen der wertvollsten Teile der Fabrik geplant werden.

Die aktuellen Reparaturprojekte an Aalto-Bauten

Die Baukonjunktur spiegelt sich auch in der Substanz der Aalto-Bauten. Vor etwas über zwei Jahren, als ich meine Tätigkeit an der Stiftung begann, gab es kaum Projekte in der Bauphase. Bald begegnete ich aber immer mehr neuen Projekten. Im Augenblick herrscht viel Aktivität um

die Aalto-Gebäude, die sich allmählich auch in physischer Form zu realisieren beginnt. Die erste Fertigstellung während dieser Zweijahresperiode war im Sommer 2010 die Fassadenerneuerung des kirchlichen Gemeindezentrums in Alajärvi. Die Restaurierung des Daches des Sommerhauses der Familie Aalto in Muuratsalo wurde im vorigen Sommer und Herbst durchgeführt.



Villa Aalto Muuratsalo. Foto Tuula Pöyhä

Bauarbeiten sind im Gang oder beginnen bald an:

- Kulttuuritalo: Umbau und Modernisierung.
- Hauptgebäude der Technischen Hochschule in Otaniemi, Espoo: Grundreparatur, Modernisierung, mehr Flexibilität.
- Fakultät für Sportwissenschaft, Universität Jyväskylä: Beseitigung der Innenluftprobleme.
- Finlandia-Halle, Helsinki: Eine Erweiterung, benannt *Veranda*, entsteht in der bisherigen Zufahrtszone an der Parkebene – um mehr vermietbaren Raum zu gewinnen, und so konkurrenzfähig zu bleiben.
- Schwimmhalle, Erweiterungsteil vom 1976, Jyväskylä: Grundreparatur.
- Reihenhauser der ehem. Firma Typpi Oy, Oulu: Balkonumbau, Fassadenerneuerung.
- Villa Väinölä, Alajärvi. Das Haus aus den 1920er Jahren, das Aalto für seinen Bruder Väinö zeichnete. Das lange leer stehende Haus soll (hoffentlich restaurierend) für Kulturzwecke repariert werden.

Planung ist im Gang oder beginnt demnächst an:

- Lappia-Haus, Rovaniemi: Grundreparatur und Erweiterung.
- Stadtplan des Aalto-Zentrums in Rovaniemi: Möglichkeit zur Erweiterung Lappias. Schutzvorschriften für das Ensemble.
- Hauptgebäude der Universität, Jyväskylä: Beseitigung der Innenluftprobleme.
- Redaktionshaus der „Turun Sanomat“, Turku: Anpassung an die neue Nutzung.
- Kirche in Muurame: Dächer und Außenwände, evtl. innere Restaurierungsmaßnahmen.
- Alvar Aalto Museum (urspr. Kunstmuseum), Jyväskylä: Grundreparatur.
- Stadtbücherei in Seinäjoki: Grundreparatur nachdem die neue Bibliothek von JKMM Architekten nebenan fertiggestellt ist.

Abschließend muss unbedingt noch die Bibliothek von Viipuri in diesem Zusammenhang genannt werden. Es handelt sich ja um ein Reparaturprojekt, mit dem sich die finnischen Freunde der Bibliothek nun fast 20 Jahre lang beschäftigt haben. Und – ich fürchte – das

russische Projekt könnte das einzige von allen vorher erwähnten Projekten werden, das als eine Restaurierung bezeichnet werden kann. Bis auf die wenigen Ausnahmen einer Instandhaltung des Besitzes der Alvar Aalto Stiftung und – hoffentlich – von der Villa Väinölä und der Kirche in Muurame.

Restaurierung – gibt es noch so etwas?

Widersprüche zwischen den heutigen Bauprozessen, den Einstellungen mancher Beteiligten und den Werten, die sich wesentlich in Aaltos Architektur zeigen, sind heute zahlreich und neue tauchen ständig auf. Die Vorschriften und Normen werden in Finnland heute immer strenger. Das beharrliche Streben nach Energiesparen ohne verständnisvolle Empfindsamkeit nimmt keine Rücksicht auf die bauphysikalischen Eigenschaften der älteren Konstruktionen oder auf die klimatischen Bedingungen Finnlands. Immer wieder klagten Nutzer über Innenluftprobleme. Den Kampf gegen den meist schwer identifizierbaren Feind löst man mit Hilfe einer Totalsanierung, bei der eine moderne Klima-Anlage den Ausgangspunkt bildet. Folglich wird eine absolute Dichte von Konstruktionen und Details verlangt, die nie dafür gedacht waren.

Früher kümmerten sich die Finnen auf eine realistische Weise um ihre Umwelt und um ihre Häuser. Man gewährte den Gebäuden jene Pflege und jene Aufmerksamkeit, die sie aus ihren eigenen Bedingungen heraus nötig hatten.

Heute erzeugt man Strategien, Konzepte und Visionen auf Grund derer man von den Gebäuden dieses und jenes verlangen kann. Man strebt nach einem „gesunden Haus“, einem „fehlerlosen Haus“, einem „pflegefreien Haus“. Die Fähigkeit Ausnahmen zu dulden, verschwindet und ohne einen Willen zum Weitblick wird bald alles Alte aus Sicherheitsgründen gegen das Neue getauscht. Zum Opfer fallen sogar geschützte Gebäude, darunter auch Aaltos Bauten.

Die Menschen, die in Sanierungsprojekten Beschlüsse fassen und Prinzipien festsetzen, sind im heutigen, differenzierten Arbeitsleben oft solche, die keine praktischen Erfahrungen mit den Realitäten der Bauarbeit oder mit der „Anatomie“ eines Bauwerks haben. Es sind Leute, deren Intresse es ist, Finnland als ein Musterland im europäischen Vergleich darstellen zu wollen. Oder wieder andere, die, um ihre Tüchtigkeit zu unterstreichen, möglichst grossen wirtschaftlichen Gewinn oder grosse Ersparnisse demonstrieren wollen. Diese Beschränktheit des Denkens und der Handlungsart verursacht unvermeidlich eine Unfähigkeit, andere Werte als die Finanziellen zu erkennen. Verluste an dem gebauten Erbe werden übersehen. Ein wahrer Erfolg kann nur mit Gefühl und Verständnis für die Ausgangspunkte der ursprünglichen Architektur, für Details und Materialien und für die Wichtigkeit der Anpassung erreicht werden.

Beispiel Lappia

Ein aktuelles, dramatisches Beispiel ist das einzigartige Aalto Zentrum in Rovaniemi, es macht die

Problematik konkret. Für das soeben begonnene Projekt des Lappia-Hauses (1972/1975) schrieb der kommunale Bauherr, der zu einem Wettbewerb nach EU-Bestimmungen verpflichtet ist, einen kostenbezogenen Wettbewerb für eine Sanierung und Erweiterung des Theaters aus. Es wurden keine Kenntnisse von Bauten Aaltos oder der modernen Architektur überhaupt, keine Erfahrungen bei Reparaturen an geschützten Gebäuden, nicht einmal Erfahrung mit Theaterplanung verlangt. Der vorangehende Vorschlag der Alvar Aalto Stiftung über die Notwendigkeit eines allgemeinen Architektenwettbewerbs wurde ignoriert. Über den Inhalt des Wettbewerbs und dessen Ausschreiben wurde weder weiter informiert, noch diskutiert. Der Bauherr erhielt acht Angebote, darunter drei von Büros mit nachweislichen Erfahrungen von Projekten zeitgenössischer Bauten und auch Bauten von Aalto, alle in der Höhe von ca. 280.000 Euro. Die Aufgabe wurde aber an ein Büro vergeben, das den billigsten Preis melden konnte – 165.000 Euro. Die Folgen davon, dass ungefähr ein ganzes Arbeitsjahr mit Architektenarbeit fehlt sowie jede Erfahrung bei Restaurierung oder rücksichtsvoller Sanierung, sind inzwischen deutlich geworden. Der Fassadenkomposition oder einer stadtbildlichen Anpassung der Erweiterung hat man keine Aufmerksamkeit gewidmet. Die Projektausführung der Reparaturen des alten Lappia wird ohne Erfahrung und mit einer zu kleinen Arbeitsaufwand auch schwierig fallen. Es besteht die grosse Gefahr, dass das Aalto-Erbe in Rovaniemi schwer beschädigt wird.

Und nun?

Alvar Aaltos Architektur wird auch von Finnen hochgeschätzt und gelobt. In der heutigen finnischen Gesellschaft treffen sich aber eher selten die schönen Reden mit den Realitäten. Es besteht Anlass zu fürchten, dass wir bei den vielen Projekten, die gerade geplant oder in den nächsten Jahren realisiert werden, große Verluste an Substanz der Aalto-Gebäude erleben werden, durch unpassende Zubauten, durch Verschwinden vieler Details und authentischer Materialien – Verluste im Wesentlichen. Von Restaurierung kann man meines Erachtens unter diesen Umständen kaum mehr sprechen. Zurück zum Anfang des Themas: Der finnische Denkmalschutz, das Streben die Zukunft der hiesigen Bauten Aaltos zu sichern, ist leider im Abbau.

Eine Grundaufgabe der Alvar Aalto Stiftung ist es, das Bauerbe Aaltos zu betreuen. Jetzt sollten wir klarer denn je die Bedeutung seiner Architektur unterstreichen. Wir müssen neue Formen der Zusammenarbeit mit verschiedenen Instanzen im Bereich der Umwelt und der Denkmalpflege finden und die Inhaber, Verwalter und Benützer der Aalto-Häuser besser erreichen. Es geht um eine aktive Diskussion, nicht nur um die Werte des Bauerbes, sondern auch um die allgemeinen Bedrohungen.

Tuula Pöyhä, Architektin
Alvar Aalto Museum, Abteilung für Bauerbe

Beobachtungen eines ausführenden Architekten

Interview mit Architekt Matti Nurmela



Das Architekturbüro NRT Oy (Nurmela-Raimoranta-Tasa) hat die Renovierungsarbeiten zahlreicher Bauten der 1950er und 1960er-Jahre von Aalto oder Ervi geplant und überwacht: Ervis Universitätsbauten in Turku und Helsinki (Porthania, dessen Restaurierung den Europa Nostra Preis 2009 bekam) und die behutsame Renovierung und Erweiterung der Schwimmhalle in Tapiola. Sie sind momentan mit der Renovierung des Kulturhauses und des Hauptgebäudes der Technischen Hochschule Alvar Aaltos in Otaniemi beschäftigt.

Risto Parkkinen: Welche Organisationen überwachen die Sanierung der Baudenkmäler in Finnland und wie beeinflussen sie den Planungsprozess?

Matti Nurmela: Die Umstände variieren in Finnland sehr nach Projekt und Stadt.

Im Allgemeinen werden die programmatischen Prinzipien von dem Bauherren und dem beabsichtigten Nutzer festgelegt. Hier haben die persönlichen Eigenschaften der Vertreter von Instanzen eine grosse Bedeutung. Die Behörden – die Baubehörde, Museumsamt (in staatlichen Vorhaben), Stadtmuseum – nehmen natürlich auch Stellung zu der Sanierung von Baudenkmälern. Weitere Gutachten können von anderen Instanzen erbeten werden – beispielsweise von der Alvar Aalto Stiftung (bei allen Aalto-Bauten), von dem Stadtplanungsamt beim Ansuchen für Ausnahmegenehmigungen sowie zusätzlich noch von dem regionalen Gewerbe-, Verkehrs- und Umweltzentrum.

Der Vorgang variiert in verschiedenen Städten und Nutzungssituationen je nach dem, was der Bebauungsplan über den geschützten Bau vorschreibt. Das „Kulturhaus“ in Helsinki benötigte (wegen diverser technischer Änderungen) zum Beispiel eine Sondergenehmigung zur Abweichung vom Bebauungsplan und demzufolge 6 bis 7 verschiedene Gutachter für die Baubewilligung, im Gegensatz zu Espoo, wo nur wenige erforderlich waren.

Die Rolle der Baubehörde ist sehr gewichtig. Diese kann natürlich die Baubewilligung wie ein technischer Begutachter ansehen. In dem Fall wird der Bau genehmigt, wenn die technischen Forderungen erfüllt sind. Sie kann aber auch

durch ihren Stadtbildausschuss mit Nachdruck die architektonischen Lösungen beeinflussen. Die Baubehörde von Helsinki im Besonderen kann auf diese Weise den planenden Architekten unterstützen und die Planungslösungen mit ihrem Machtwort beeinflussen.

Hast Du bedeutende Unterschiede in den Ansichten der Bauherren bei den Häusern Alvar Aaltos oder Aarne Ervis bemerkt?

Man kann keine systematischen Unterschiede erwähnen, da wirken eher die persönlichen Eigenschaften der Beteiligten und ihre eigene Einstellung zu den Objekten und zu den Zielen ihrer Aufgabe.

Bei der Ervi-Universität in Turku war die Einstellung der Senaatti-Immobilien meiner Meinung nach ziemlich positiv – natürlich in Rahmen des Baubudgets.

Die Universität von Helsinki verhielt sich bei der Restaurierung von Porthania musterhaft – da sie zum Beispiel zuerst die Ansprüche des Gebäudes klärte und erst dann erst eine passende Nutzung aussuchte.

Bei den Aalto-Sanierungsobjekten unseres Büros kann man zweierlei Formen sehen: Zum „Kulttuuritalo“ haben sich Bauherren zusammengefunden, die vorrangig die Kostenzielsetzungen ihres eigenen Auftraggebers verwirklichen, während die Aalto-Universitätsimmobilien, der Auftraggeber der Technischen Hochschule, ziemlich offen für die Gesichtspunkte des Planers und der Behörden (Museumsamt, Alvar Aalto Stiftung) ist. Jene bekommen meistens auch „Oberhand“ über die Anschauungen des heutigen Immobilienbesitzers, die selbst für die Aalto-Immobilien im allgemeinen ein vorrangiger Ausgangspunkt sind.

Die Restaurierungsobjekte sind in einer Zeit gebaut worden, in der das Angebot der Materialien knapper war als heute, auch die Raumstandards waren kleiner. Wie würdest Du die am häufigsten auftauchenden Probleme schildern?

Die Fragen um die Materialien und um ihre Authentizität sind sehr wichtige Aspekte, zumindest für die Museumsleute. Man hat manchmal das Gefühl, dass die Beibehaltung mancher abgenutzter, oft sogar ursprünglich fehlerhaft ge-

Architekturbüro NRT Oy (Nurmela-Raimoranta-Tasa) hat die Renovierungsarbeiten zahlreicher Bauten der 1950–60-Jahre von Aalto oder Ervi geplant und überwacht: Ervis Universitätsbauten in Turku und Helsinki (Porthania, dessen Restaurierung den Europa Nostra Preis 2009 bekam) und die behutsame Renovierung und Erweiterung der Schwimmhalle in Tapiola. Sie sind momentan mit der Renovierung vom Kulturhaus und vom Hauptgebäude der Technischen Hochschule Alvar Aaltos beschäftigt

Kulttuuritalo Helsinki

wählten Lösungen wichtig ist – so gesehen sind wir immer erst am Anfang in der s.g. Lebensdauerfrage. Manche Materialien werden nur nach Bestellung und nur in grosser Menge angefertigt, da hat man natürlich sofort mit Kostenfragen zu tun. Gewisse Materialien bekommt man nicht einmal mehr für viel Geld.

Die Raumstandards haben sich tatsächlich geändert – von der Körpergröße der Menschen angefangen. Ein weiser Bauherr überlegt natürlich genau die Nutzung seines Hauses so, dass die Räume wegen der Nutzung nicht zu viel verändert werden müssen. Immer ist das jedoch nicht möglich. In beiden Fällen ist jedenfalls eine vielseitige Dokumentation des Objekts wichtig. Es ist das letzte Mittel wenigstens ein Wissen darüber zu retten, wie die Sachen einst waren.

In manchen Fällen ist eine neue Nutzung die Bedingung für die Rettung des Gebäudes. Deine Erfahrungen über die Widersprüche zwischen Änderung und Bewahrung?

Wie vorher festgestellt, vermindert eine „richtige“ Nutzung bemerkenswert die Kollisionspunkte der Planung. Es handelt sich immer um einen Interessengegensatz, in dem der Planer sehr wenig Wirkungsmöglichkeiten hat. Wir haben einmal eine Bank geplant, die nach ein paar Betriebsjahren zu einem Nachtclub umgebaut wurde. Es gibt kaum eine Macht in der Welt, die eine Bank ohne Funktionen am Leben gehalten hätte, nur, dieses Beispiel zeigt wie klein die Einflussmöglichkeit des Planers ist, wenn so etwas passiert.

Aaltos „Kulttuuritalo“ wurde für die Kommunistische Partei Finnlands entworfen und in Gemeinschaftsarbeit gebaut. Jetzt werden da Büroräume für das Museumsamt samt Räumen für Restaurant- und Konzerttätigkeit geplant, die von der Immobiliengesellschaft „Helsingin Kulttuuritalo Oy“ betrieben wird. Beide haben ihre eigenen, an sich begründeten Ansprüche, über deren Realisierung man oft nur träumen kann.

Der künftige Nutzer des Hauptgebäudes der TH ist vorläufig unbekannt. Während der Reparatur wird das Haus jedenfalls in Richtung zu einer grösseren Allgemeingültigkeit geändert.

Im Grossen und Ganzen könnte man sagen,

dass, falls es dem Planer gelingt die Änderungen, die die heutige Haustechnik mit sich bringt, „unsichtbar“ zu lösen, das heisst, im Keller oder in anderen sekundären Räumen, und er sich in den zentralen, wichtigen Räumen auf die Beibehaltung der ursprünglichen Materialien und Raumeindrücke konzentriert, hat er gute Chancen für ein gelungenes Ergebnis.

In der Zeit, in der die Bauten von Aalto und Ervi entstanden, war die Haustechnik noch relativ bescheiden. Was für Ansprüche werden heute gesetzt und wie sollte man sich ihnen gegenüber verhalten? Was bedeuten die von der Klimaerwärmung bewirkten Energieeffizienzansprüche für ein altes Haus?

Das sind die Fragen zu denen wir unbedingt Antworten finden müssen.

Die Haustechnik (Klimatisierung und Kühlung sowie moderne Elektrotechnik) wird, wenn nicht mit anderen Kriterien, dann mit der Konkurrenzfähigkeit am Markt begründet – man muss die bestmöglichen Arbeitsbedingungen dem neuen Mitarbeiter bieten können. Im Hintergrund kann ein eigenes verdecktes Bedürfnis sein, aber in jedem Fall beginnt die Reparaturarbeit mit der Meldung der WWLE-Planer, dass alle technischen Systeme am Ende ihrer Leistungsfähigkeit sind.

Die Tätigkeit der Gesellschaft und der Bauträger ist heute oft so, dass sich die Reparaturen zu großen Generalsanierungen auswachsen, weil es den Hausmeister nicht mehr gibt, der gleich am Montag z.B. einen leckenden Wasserhahn reparieren kommen würde. In dieser Situation müssen die Planer praktisch die Haltbarkeit der von ihnen gewählten Lösungen und Produkte für Jahrzehnte voraus garantieren.

Die dicken Wände und die hohen Räume der Häuser des 19. Jahrhunderts bieten noch eine vernünftige Ausgangsposition für die neue Haustechnik, aber die Eleganz der Bauten der funktionalistischen Ära basiert oft auf minimalen

Maßen und diese machen die Lösungen äußerst schwierig.

Die Frage ist, ob die Baubehörden und Begutachter noch bestehen können, wenn Finnland die künftigen Ansprüche der Europäischen Union an Energieeffizienz, über die in letzter Zeit die Rede ist, zum Ziel nimmt? Die Gefahr liegt nahe, dass ein verbesserter U-Wert der Fenster nicht mehr genügt, sondern auch die geschlossenen Fassadenteile an die Reihe kommen.

Wie lässt sich der Anspruch auf behindertengerechtes Bauen mit den alten Häusern vereinbaren?

Dem Anspruch auf unbehinderte Bewegung kann man nicht ausweichen – man muss die Probleme lösen.

Das zeitgemässe Streben zur Gleichberechtigung will die Schwierigkeiten der Bewegungs-



TH-Hauptgebäude,
Foto: Martti Kapanen, Alvar Aalto Museum

behinderten beseitigen. Die Städte sowie kleinere Gemeinschaften haben auch in Finnland eigene Beamte für Behindertengerechtigkeit und vor der Baubewilligung wird der Handhabung dieser Lösungen spezielle Aufmerksamkeit gewidmet. In der Restaurierungsarbeit taucht diese Sache immer auf. Es ist heute total vergeblich zu versuchen kleine Niveauunterschiede als architektonische Artikulation anzuwenden und eine „Leiter“, beispielsweise, gehört als Bauteil langsam zur Geschichte.

Es wird wohl kaum jemand verlangen, dass die Geländetopographie planiert werden sollte, aber im öffentlichen Bauen ist man verpflichtet taugliche Lösungen für die Behinderten zu finden.

Für Alvar Aalto sind die kleinen, mit Stufen versehenen, Niveauunterschiede bekanntlich typische architektonische Mittel. Der Architekt, der seine Bauten restauriert, wird unweigerlich mit diesen Fragen konfrontiert: man muss eine (möglicherweise schwer verwendbare) Ausweichroute finden oder ein neues Motiv in der sichtbaren Innenarchitektur akzeptieren, z.B. eine Hebebühne. Diese ist ein industrielles Erzeugnis, das nach eigenen Vorschriften hergestellt wird.

Wie fühlt man sich, wenn man in die Haut eines einstigen Meisterarchitekten kriechen soll?

Dieses ist mehr oder weniger eine Legende. Die alten Meister bleiben in der Vergangenheit und der Auftrag wird als Herausforderung aufgefasst. Natürlich lesen wir in alten Büchern und in Veröffentlichungen ihrer Zeit über sie, interviewen ihre Zeitgenossen und versuchen die Motive ihrer Lösungen zu entdecken. Aber dabei bleibt es auch, weil das Ziel eine eigene Synthese ist, wobei man die heutigen Ansprüche in den Altbau einpasst. Ich glaube, dass die Mitarbeiter der ursprünglichen Planungszeit sich viel besser in die Haut des „einstigen Meisters“ einleben konnten, und in dieser Sache die Hochachtung unserer Zeit verdienen.

Neue Architektur in Tallinn

Die finnisch-estischen Architekturverbindungen reichen weit über hundert Jahre zurück.

Die Wechselwirkung war, den Umständen entsprechend, aktiv und anhaltend. Sie hat auch die Jahre überdauert, in denen Estland ein Teil des sozialistischen Blocks war. Karin Hallas-Murula hat über das Thema ein Werk „Soome-Eesti: Sajand arhitektuurisuhteid“ geschrieben. Die Kontakte beginnen bei Karl Ludwig Engel, der in Tallin gewirkt hat, bevor er nach Helsinki kam.

Das Werk zeigt, wie man sogar während der schwierigen Jahrzehnte den Umgang pflegte, und unter anderem die kühne, neue postmoderne Architektur Tallinns – an der Spitze u.a. Vilen Künnapu und Leonhard Lapin – durch Finnlands Architekturmuseum Bekanntheit gewann. Das kleine Blumengeschäft in der Altstadt Tallinns wurde von vielen Neugierigen besucht und die

estischen Kollegen wurden nach Jyväskylä zu den Alvar Aalto Symposien eingeladen.

In der estischen Architektur geschah ein andersartiger Durchbruch nach der wiedergewonnenen Selbstständigkeit. Zum Teil hat er die Architekturverbindungen zwischen Finnland und Estland befestigt. Mancher Architekt hatte Finnisch durch finnisches Fernsehen gelernt, das in Tallinn und Umgebung zu sehen war, und kam nach der Öffnung der Grenzen nach Helsinki, um dort im Kreis der nordischen, sachkundigen und kühlen modernen Architektur in einem Büro zu arbeiten.

Zur selben Zeit aber bekam die jüngere Generation während ihrer Architekturausbildung die Möglichkeit, überall in der Welt herumzureisen. Ihr Ziel war nicht mehr unbedingt über die Finnische Bucht nach Norden zu reisen, sondern die Luft der neuen Architektur in den derzeit

spannendsten Architekturländern zu schnuppern. Man kann hier eine gewisse Lust spüren, sich vom Nachbarn zu befreien, der stets irgendwie Vorbild gewesen war. Eine Äusserung des Könnens war, dass alle Preise in dem Architekturwettbewerb für das Kunstmuseum KUMU sowie



KUMU, Foto Jussi Tiainen

die eigentliche Planungsarbeit an Finnen gingen. Architekt Pekka Vapaavuori bekam nichtdestoweniger die Achtung seiner estländischen Kollegen und ihm wurde verdient eine hohe Auszeichnung des Staates verliehen – obwohl er an einheimischen Fachleuten vorbei ein Bau verwirklichen durfte, von dem man fast hundert Jahre in Estland geträumt hatte.

Die Architektur der letzten Jahrzehnte in Tallinn ist von einerseits unbegrenzter Freiheit und Spekulation geprägt, andererseits von experimenteller und oft wilder künstlerischer Ambition. Unter den Plänen des Architekten Emil Urbel befinden sich auch Projekte für sozialen Wohnungsbau. Am besten bekannt ist vielleicht das außergewöhnlich farbige Miet-Kleinhausgebiet Aaviku ausserhalb des Zentrums von Tallinn. Es wiederholt mit Variationen die von Tapiola bekannten Wohnideale der Gartenstadt. Aaviku ist leider eine Eintagsfliege als Vertreter seines Genres geblieben.

In der Nähe der historischen Altstadt sind, zur Bestürzung der Architekturkritiker, auch sehr mittelmässige, spiegelglasüberzogene Geschäftshäuser aufgeschossen, die besser in einer Autobahnlandschaft zuhause wären. Es wurde viel zu schnell und unkontrolliert gebaut. Das Stadtbauamt Tallinns war ziemlich klein und machtlos, wenn die ultraliberalen Ideen zu Unternehmungslust und Business anspornten, ohne dass Bebauungspläne oder Baubestimmungen die Tätigkeit gefesselt hätten. Estland ist jedoch heute ein Teil der EU und da kann nicht mehr alles Beliebige wuchern. Neben der Business- und Spekulantearchitektur werden nun auch Umweltfragen und die Ökologie im Bauen beachtet. Heute ehrt man auch kleine Objekte sowie die „aus den Graswurzeln „selbststehende“ Architektur. Andererseits war eine gewisse Freiheit von Vorteil bei der Entwicklung der Architektur gewesen, obwohl Einiges ins Gegenteil umschlug. So ist beispielsweise das kleine Besetzungsmuseum ein an sich reizender moderner Bau, der jedoch seinen Kontext missachtet.

Die wachsende Wirtschaft hat eine neue Unternehmergegeneration hervorgerufen, für die zum Beispiel das Bauen eines eigenen Hauses wichtig wurde – und die damit eine totale Trennung von den Wohnformen des sozialistischen Estland erreichten. Es ist besonders bemerkenswert, dass in Estland die Pläne für Privathäuser nach wie vor bei Architekten bestellt werden. Auf der Biennale in Venedig wurden 100 Privathäuser vorgestellt, grossteils aus den letzten Jahren. Unter den veröffentlichten Beispielen waren die meisten Häuser von Peeter Pere, der auch als Vorsitzender in dem Architektenverband Estlands gewirkt hat. Die Auswahl sollte nach den Boomjahren der Wirtschaft die wichtige Gattung des sorgfältig geplanten Privathauses betonen und daneben die Tatsache, dass solche Aufträge auch für die Anfänger im Architektenberuf spezielle Chancen geben. In Tallinns Umgebung wuchs schnell ein Vorstadteppich amerikanischen Typs und in dem Zusammenhang entstanden auch die umzäunten Viertel. Sie enthalten sowohl hoch-



*Wohnhaus, Koidula Strasse.
3 + 1 Architekten, Foto Tarja Nurmi*

wertige Privathäuser oder Kleinhausgruppen als auch Sammlungen beliebiger Wunschträume. Das schnelle Geld und der gute Geschmack gehen auch in Estland nicht unbedingt Hand in Hand. In der Nähe der feinen „funkisartigen“ Rocca al Mare-Schule ist eine Wohnsiedlung von hellem und kühlem Modernismus mit Häuserblöcken und Privatvillen auf hohem Niveau entstanden. Der Ausdruck ist aussergewöhnlich einheitlich. Eine Richtung in der estländischen Kleinhausarchitektur ist – und der Trend ist immer noch klar – eine nordisch kühle, helle Villa. Andererseits hat man auch sehr experimentelle Formen und Ausbrüche aus der Tradition bevorzugt. Manche jüngeren Architekturbüros haben Platz und Bekanntheit in dem paneuropäischen a10-magazine gewonnen, das bewusst neue Fähigkeiten sucht und vorstellt. Alle Objekte die vor Jahren in der Zeitschrift veröffentlicht wurden sind heute nicht mehr salonfähig oder einen Besuch wert. Sogar die Autoren selbst raten: „Geht nicht dorthin, die Häuser sind neu bemalt und das Ganze sieht grauvoll aus“.

Ein neues Phänomen in der Architektur in Tallinn ist eine Art „Dandyismus“, wie die Chefredakteurin der „Maja“-Zeitschrift sagt: „Man muss gesehen werden und dazu braucht man was Spektakuläres“. Dandyismus wird besonders in der Einrichtungsmode sichtbar, die wilder als die Skandinavische ist. Zu den Hauptbeispielen gehört das im Stadtbild weit sichtbare, gläserne Wohnhaus auf der alten Fahle-Fabrik, geplant von KOKO-Architekten. Eine ganz andere Art Dandyismus repräsentiert ein an die finnischen Salmiakpastillen erinnerndes, Wohn- und Geschäftshaus von KOSMOS-Architekten an der Aia-Strasse. Es wird entweder gehasst oder geliebt – und an der Flanke des Alten Tallinns ist es zweifellos ein kühnes Ganzes. Der kleine Häuserblock an der Aia-Strasse ist ein Beispiel für ein Projekt des Wirtschaftsbooms vor dem letzten Crash; die bewusst exklusiven Räume sind in den Händen des Eigentümers geblieben.

Tallinn lebt auch vom Tourismus. Daher sind in der Stadt einige Hotels entstanden, von denen Telegraaf, ein Fünfsternehotel im alten Telegraph-

gebäude, den individuellen, wenn auch in einigen Einrichtungen etwas zu trendbetonten Geschmack repräsentiert. Das Hafengebiet nimmt noch immer Gestalt an, aber seine neuen Hotels sind architektonisch nicht der Rede wert. Das Einkaufszentrum-Solaris, gegenüber dem alten Estonia-Theater, ist stadtbildlich nicht zu begreifen, bietet aber mit seinen Restaurants und Terrassen den Tallinn-Einwohnern und den Gästen angenehme Qualität, bequeme Einrichtung und eine schöne Aussicht über die Stadt. Besonders das Restaurant Komeet gibt ein bezeichnendes Bild von dem estischen Einrichtungsgeschmack, der mehr Üppigkeit und Luxus erlaubt, als im Norden gewöhnlich ist.

Eine Geschäfts- und Wohnumgebung auf bedeutend höherem Niveau repräsentiert das neue Rotermann-Viertel. Die Realisierung verbindet kühn alten Bestand und Neues. In der Straßenebene ist die Umgebung mit den Gassen und Plätzen angenehm städtisch und zugleich fröhlich schroff. Die Macher dahinter sind u.a. Kosmos- und HG-Architekten. Das Bürogebäude mit der Corten-Stahlfassade und den lustigen leuchtturmartigen Tüten ist bereits in mehreren internationalen Architekturzeitschriften publiziert worden.

Im Zentrum befinden sich einige spannende neue Geschosswohnhäuser, die schnell in Baulücken geschlüpft sind, quasi wie Teile des alten Bestands. Sie ergänzen ihre Umgebung auf eine



*Wohnhaus Tatari Strasse 30, Architekten
Martin Aunin, Lauri Laisaar, Foto Tarja Nurmi*

aussergewöhnlich frische Weise. Ein rostbraunes Geschosshaus an der Tatari-Strasse und ein trotz kühner Formensprache in seinem Wesen ruhiges kleines Geschosshaus in der Koidula-Strasse sind interessante Beispiele einer individuellen, stadtvillenartigen Bauweise.

Die neue Bibliothek in dem Campus der Technischen Hochschule ist ein Neuankömmling der trotz der Wirtschaftsrezession realisiert wurde. Sie hat eine Fassade aus Textilkomposit mit

*Graphik in der neuen Bibliothek, TH,
AET Architekten, Foto Tarja Nurmi*



graphischen Themen. Innen wirkt das Gebäude frisch und wird von Graphiken geprägt. Die charakteristischen Farben sind Schwarz, kräftiges Grün und Weiss. Das Haus wurde mit kleinem Budget gebaut, aber es hat Schärfe und einen spürbaren technisch-akademischen Geist.

In der letzten Zeit sind die Siegerentwürfe bei den neuen, bedeutendsten internationalen Architekturwettbewerben aus dem Ausland gekommen. Triin Ojari stellte den dringenden Bedarf fest, zur Realisierung führende Projekte auch den estländischen Architekten zukommen zu lassen.

Ein bemerkenswertes öffentliches Bauvorhaben unmittelbar zwischen Altstadt und Zentrum war der Platz der Freiheit, der von einer Architektengruppe – Andres Alver, Veljo Kaasik und Tiit Trummal – nach dem siegreichen Wettbewerbsentwurf von einem ehemaligen Parkplatz zu einem funktionierenden und beliebten öffentlichen Platz umgestaltet wurde. Einen Zwiespalt in Tallins neuer Architektur charakterisiert das plumpe und vulgäre Denkmal, das auf einer kleinen Erhebung neben dem Platz aufgestellt wurde und das gar nicht zum ursprünglichen Plan gehörte.

Einerseits liegt Tallinns Anziehung im Widersprüchlichen. Manches Bauwerk der Ära der



Wohn- und geschäftshaus in Rotermann, KOSMOS Architekten, Foto: Tarja Nurmi

neuen Selbstständigkeit und des heissen Wirtschaftsaufschwungs hätte jedoch mehr Überlegung und Selbstkritik verlangt.

Die Architekturverbindungen zwischen Finnland und Estland befinden sich heute im Stadium des Wiederauflebens, die jüngere Generation wendet den Blick wieder nach Finnland und zu

den finnischen Kollegen. Der letzte bemerkenswerte finnische Wettbewerbssieg war das Wohngebiet nahe Tallinns Zentrum von Architektbüro Brunow & Maunula, und estländische Büros haben ihrerseits begonnen, bei finnischen Architekturwettbewerben teilzunehmen.

Tarja Nurmi, Architektin Safa

Timo Penttilä 1931–2011



Foto Alfred Berger

Architekt Timo Penttilä ist verstorben. Neben seiner bemerkenswerten Architektentätigkeit war er uns bekannt als Botschafter finnischer Architektur, Professor der Meisterklasse an der Akademie der Bildenden Künste in Wien. Penttiläs Schüler, später Assistent und persönlicher Freund, Alfred Berger schrieb folgenden Nachruf.

Als Timo Penttilä 1980 nach Wien kam, um die Nachfolge Roland Rainers als Leiter der Meisterklasse für Architektur an der Akademie der bildenden Künste in Wien zu übernehmen, konnte der damals 49-jährige bereits ein stolzes Oeuvre vorweisen. Er hatte bereits mit 29 Jahren den Auftrag für ein Hauptwerk, das neue Helsinki Stadttheater, gewonnen, gefolgt von einer langen Reihe höchst beachteter Bauten und Entwürfe. Daneben unterrichtete er ab 1959 an der TU Helsinki, und 1968–69 als Gastprofessor in Berkeley, war Präsident der finnischen Architektenkammer und 1976–80 Präsident des finnischen Architekturmuseums.

In Wien faszinierte Timo Penttilä seine Stu-

denten mit dem damals in der Stadt noch sehr seltenen Geruch von Weite und großer Welt. Als Professor führte er die Meisterschule sicher durch die architektonisch schwierigen 80er Jahre. So wie auch sein Vorgänger Roland Rainer vermied Timo Penttilä stets Anbiederungen an den Zeitgeist der Postmoderne. Im Rahmen der Studentenentwürfe wurde das tiefe Wesen der Architektur erforscht, als etwas organisches, strukturelles, selbstverständliches, aber auch etwas sehr kraftvolles.

Die Arbeit als Student mit Prof. Penttilä war legendär. Er liebte die Freiheit von Konzepten und Gedanken, forderte aber immer Klarheit und Konsequenz ein. Sein Anspruch an die intellektuelle Qualität des Gezeigten war kompromisslos: ebenso wie Entwürfe von Gebäuden sollten auch Konzepte einer umfassenden Hinterfragung standhalten. Denn er wollte nicht „Spielereien“ – sondern tragfähige Entwürfe für neue Architektur entwickeln. Timo Penttilä beherrschte bei all dem die nordische Kunst kontrollierter bis schweigsamer Unterhaltung. Nicht die Fülle des Gesprächs oder die Zahl der Worte sondern das Gesagte zählte.

Timo Penttiläs Architektur ist heute aktueller denn je. Die besondere Freiheit im Umgang mit Strukturen und Formen, die Virtuosität in der Behandlung von Baumassen, und das Raffinement bei der Nutzung der Topografie und der Interpretation des Ortes ließen eine Vielzahl herausragender Bauten und Entwürfe von bleibender Gültigkeit entstehen. Der Bogen reicht vom vollkommen in die Landschaft integrierten, halb

vergrabenen und dennoch markanten Helsinki Stadttheater, über das dynamisch-expressive Ratina Stadion bis zur Vorwegnahme der „brand-architecture“ in seinem Entwurf für den Hauptsitz der Firma DOM in Brühl. Auch seine Entwürfe für den arabischen Raum zeugen von dieser besonderen Gabe des Einfühlens in den Ort, die Gegebenheiten und das Aufspüren oft überraschender Möglichkeiten.

Timo las viel, und widmete in den späteren Jahren einen großen Teil seiner Zeit dem Schreiben. Leider legte er keinen großen Wert auf Veröffentlichung, und schrieb auf Finnisch, womit dieser Teil seiner Arbeit uns bis heute kaum zugänglich ist.

Seine größte Liebe galt jedenfalls der Natur. So durfte auch in keinem Buch und keiner Ausstellung das Bild seiner eigenen Blockhütte in Nordlappland, weit oberhalb des Polarkreises fehlen, in die er sich oft für Monate zurückzog. Dort wie auch in seinem „Casello“ in der Toskana gelang es ihm, seiner Lebensvorstellung am nächsten zu kommen, und sich ganz der Natur, seinen Gedanken und dem Schreiben hinzugeben.

So verbrachte er auch diesen letzten, extrem kalten und schneereichen Winter in Supru. Von einer Erkältung stark geschwächt verließ er seine Hütte Mitte Februar. Er erreichte Helsinki, konnte jedoch von seiner Schwäche nicht mehr genesen. Timo Jussi Penttilä starb am 25. Februar 2011.

Wir werden ihn nie vergessen.

Alfred Berger, Wien, am 27.02.2011

Hohe Auszeichnungen für Winfried Nerdinger



Prof. Dr. Winfried Nerdinger, der langjährige Vorsitzende unserer Gesellschaft, hat im April dieses Jahres in München zwei prominente Auszeichnungen erhalten. Die Bayerische Architektenkammer verlieh ihm einen Bayerischen Architekturpreis 2011 und der Freistaat Bayern zusätzlich den diesjährigen Bayerischen Staatspreis für Architektur. Mit diesen Auszeichnungen wurden Prof. Nerdingers Verdienste als Hochschullehrer und Forscher, als Ausstellungsmacher, Publizist und streitbarer Zeitgenosse eindrucksvoll gewürdigt.

Die Jury des Architekturpreises betonte Nerdingers vielfältige Aktivitäten: „Durch sein besonderes Engagement als Architekturhistoriker, als Direktor des Architekturmuseums der TU München, des Architekturmuseums Schwaben in Augsburg, der Abteilung Bildende Kunst der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, als Vorsitzender der Alvar Aalto Gesellschaft, Professor für Architekturgeschichte an der TU München und durch zahlreiche Publikationen begeistert Prof. Nerdinger nicht nur Architekturstudenten,

sondern interessiert eine breite Öffentlichkeit für Architektur. Prof. Nerdinger scheut kein noch so brisantes Thema, doch nimmt er sich der Themen immer in einer besonnenen und wohlthuenden Sachlichkeit an.“

Großes Lob zollte auch Staatsminister Joachim Herrmann bei der Verleihung des Bayerischen Staatspreises für Architektur: „Als profiliertes Experte der Baugeschichte des Nationalsozialismus ist Ihnen hier in München ein Thema besonders wichtig: das NS-Dokumentationszentrum. Sie zählen zu den großen Befürwortern dieser Einrichtung. Zu Tausenden strömten die Menschen in Ihre Ausstellung ‚Ort und Erinnerung‘. Das zeigt deutlich, wie groß das Informationsbedürfnis über die Stadt in der NS-Zeit ist.“

Alle Mitglieder der Alvar Aalto Gesellschaft gratulieren zu den Preisen sehr herzlich. Sie sind stolz darauf, dass Prof. Nerdinger die Gesellschaft als Vorsitzender leitet.

Wolfgang Jean Stock

Die Restaurierung der Bibliothek in Viipuri wird voraussichtlich 2013 fertig.

Im Dezember 2010 bewilligte die Regierung der Russischen Föderation 255,5 Mio Rubel (6,4 Mio Euro) für die Reparaturen der Alvar-Aalto-Bibliothek in Viipuri. Ein selbstständiges kommunales Kulturinstitut kümmert sich um die Restaurierung der Bibliothek innerhalb der nächsten zweieinhalb Jahre. Das Kulturinstitut wird sich mit dem finnischen Restaurierungsverein über dessen Funktion als leitender Ratgeber bei Planung und Ausführung vereinbaren.

Bei der Restaurierung, die bisher wegen mangelnder Finanzen nur langsam vor sich ging, hat man die Kriterien der UNESCO für Weltkulturerbe geachtet. UIA, ICOMOMOS und DOCOMOMO haben ja die Bibliothek für die Liste des Weltkulturerbes vorgeschlagen.

Das Bestreben der Bibliothek und des Restaurierungsvereins ist es, das bereits fünfzehn Jahre dauernde Projekt ohne Qualitätskompromisse zum Ziel zu bringen. Die Bibliothek wird

während der Restaurierung mit moderner Bibliothekstechnik versehen. In der Zukunft bekommt sie auch eine Funktion als Internationales Kulturzentrum.

Arkkitehtiutiset 2/2011

Eric Adlercreutz, Maija Kairamo

Die Jahresversammlung 2011 in Tartu, Estland

Titelbilder: Villa Tammekann – oben vor Restaurierung, Foto Tapani Mustonen, unten die restaurierte Villa, Foto: Kaido Haagen

Die Mitgliederversammlung der Alvar Aalto Gesellschaft findet dieses Jahr am 20. August in Tartu statt. Wir werden die Villa Tammekann besichtigen, die Alvar Aalto 1932 für den Geogra-

fieprofessor August Tammekann entwarf und die nach wechselnden Schicksalen 1999–2000 im Auftrag der Stiftung der Universität Turku zu einem Kulturzentrum restauriert wurde. Die Tagung be-

ginnt schon am 19.8. in Tallinn mit einer Architekturexkursion und mit einem gemeinsamen Dinner und wird am Sonntag den 21. mit einer architektonischen Busrundfahrt in Tallinn beendet.

Impressum

Bulletin 32

Mitteilungsblatt der Alvar Aalto Gesellschaft. Herausgegeben vom Vorstand der Alvar Aalto Gesellschaft für Deutschland, Österreich und die Schweiz. München 2011.

Verantwortlich: Prof. Dr. Winfried Nerdinger.
Redaktion: Risto Parkkinen
Gestaltung: Erkki J. Helenius, Espoo, Finnland
Druck: Tott-print, Savonlinna, Finnland.

Vorstand:

Prof. Dr. Winfried Nerdinger, TU München
Carl Simon Winker, DI., Arch. ETH/NDS, Zürich
Risto Parkkinen, Arch. SAFA, Wien, Helsinki
Asmus Werner, Prof. DI. Arch., Hamburg
Rainer Ott, Arch. BSA, SIA, Schaffhausen
Dr. Steffen Prager, Rechtsanwalt, München

Ulla Markelin, Arch. SAFA, Helsinki
Riitta Pelkonen-Lauer, DI., München
Michela Mina-Guggiari, Arch. Dipl.
ETH/SIA/OTIA Lugano

Sekretariat

Riitta Pelkonen-Lauer, DI. (FH)
Susanne Schmidt-Hergarten, Landschaftsarch.
Erminoldstrasse 119, D-81735 München
Tel. +49-89-680 4881, (+49-172-9217422)
Fax: +49-89-679 89705
E-Mail: riittalauer@aol.com
Bank: HypoVereinsbank München
BLZ 700 202 70 Konto 31 80 338 348
BIC: HYVEDEMM
IBAN: DE 71700 202 70 31 80 338 348

Sektion Österreich

Risto Parkkinen, Architekt SAFA, Sprecher
Büro Berger + Parkkinen
Schönbrunnerstrasse 213–215 A-1120 Wien

Tel. +43-1-5814935, (+358-40-538 9016)
FAX: +43-1-58149 3514
E-Mail: info@berger-parkkinen.com
Erste Bank, BLZ 20111, Konto 3100400009 04

Sektion Schweiz

Carl Simon Winker, DI., Arch. ETH/NDS, Sprecher
Sekretariat: Margot Schrödel
Balgriststrasse 104, 8008 Zürich/Schweiz
Tel. +41 (0)44 422 54 19
Mobile +41 (0)79 603 01 92
E-Mail: alvar.aalto@bluewin.ch
Bank: Credit Suisse
BLZ:BC 4860, Konto 244185-51

Kontaktperson in Finnland

Ulla Markelin, Architekt SAFA
Kapteeninkatu 18, FI-00140 Helsinki
Tel. +358-9-665 789, +358-50-5270657
E-Mail: markelin@kolumbus.fi